

FDJler der WA 73-01: G. Fehst, wiss. Ass.1

Wir Studenten des Zirkels „Wissenschaftliche Arbeitsorganisation – Technische Produktionsvorbereitung“, der im Rahmen des Jugendobjektes Intensivierung unter der Leitung von Dr. Hauser arbeitet, begrüßen, daß sowohl im Entwurf des Programms als auch im Entwurf der Direktive den Aufgaben zur Erhöhung der Wirksamkeit des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens mit Hilfe der Wissenschaftlichen Arbeitsorganisation so große Bedeutung beigemessen wird.

Ich begrüße es sehr, daß auf Beschluß des Zentralkomitees der SED die grundlegenden Materialien zur öffentlichen Diskussion in Vorbereitung des IX. Parteitagess so frühzeitig vorgelegt wurden. So wird es möglich sein, in den kommenden Tagen und Wochen tief in den Inhalt dieser Dokumente einzudringen und sich ihren Gehalt anzueignen.

Als Parteigruppenorganisator sehe ich nun meine wichtigste Aufgabe darin, das gründliche Studium aller Dokumente an der Sektion Journalistik mit zu organisieren und diese Dokumente in der Parteigruppe und im gesamten Wissenschaftsbereich gründlich auszuwerten. Wir werden uns kollektiv darum bemühen, diese Materialien in ihrer ganzen inhaltlichen Breite zu erfassen, um entsprechende Schlußfolgerungen für unsere Parteiarbeit, für die Ausbildung, Erziehung und Forschung und schließlich für unser persönliches Verhalten ziehen zu können.

Wir sind der Auffassung, daß die uns im Rahmen des Jugendobjektes übertragenen Aufgaben dazu beitragen, die im Programmentwurf getroffene Feststellung, daß es jetzt besonders darauf ankommt, die Effektivität der Arbeit zu erhöhen und dafür alle Möglichkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auszuschöpfen, wirksam unterstützen werden.

Gemeinsam mit dem Betreuer unserer Arbeit haben wir deshalb in einer ersten Auswertung der Entwürfe Schlußfolgerungen gezogen, wie wir unsere Arbeit noch qualifizierter für die Erfüllung der gestellten Aufgaben nutzen können.

In Lehrveranstaltungen, Partei- und FDJ-Versammlungen, Pausengesprächen und bei anderen Gelegenheiten werden wir gemeinsam mit unseren Studenten die Diskussion führen. Entsprechend den Festlegungen unserer Parteiwahlen nehmen wir die gründliche Auswertung der Dokumente unter Parteikontrolle.

DOKUMENTE, DIE ALLE ANGEHEN! Entwurf des neuen Programms der SED Entwurf der Direktive des IX. Parteitages der SED zur Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1976-1980 Entwurf des Statuts der SED UNSERE WORTMELDUNG



Wilhelm Pieck – ein Freund der Kinder. Pioniere aus dem Manstedt-Kombinat „Wilhelm Pieck“ und dem Kunstfaserwerk „Wilhelm Pieck“ in Schwarzau waren am Internationalen Tag des Kindes 1974 Gäste des ersten Präsidenten der DDR.

lehrbücher kontra ? klassikerstudium

Die neuen Lehrbücher sind aktueller als die Werke der Klassiker. In ihnen sind die Erkenntnisse von Marx, Engels und Lenin konzentriert und systematisiert. Man braucht nicht mehr in vier oder fünf Bänden nachzuschlagen, wenn man sich auf ein Seminar vorbereitet. Und das spart natürlich sehr viel Zeit! Das sagte ein Student des 2. Studienjahres im Bereich Medizin, und er steht mit dieser Meinung sicher nicht allein.

Wie mit welchen Argumenten soll nun die Diskussion zu Problemen des Klassikerstudiums und zur Rolle der neuen Lehrbücher dabei geführt werden? Welche Probleme stehen im Mittelpunkt? Die Antwort auf diese Fragen muß jede Gruppe selbst finden, denn solche eine Diskussion kann man natürlich nicht nach „Schema 2“ führen. Ihr Verlauf und ihre Schwerpunkte hängen wesentlich von der konkreten Situation in der Gruppe ab. Deshalb sollen hier auch nur einige Anregungen gegeben bzw. prinzipielle Probleme geklärt werden.

nungen gewandelt haben, das Wesen des Kapitalismus und die von Lenin erkannten Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus haben sich nicht geändert. Marx, Engels und Lenin haben aber nicht nur das theoretische System des dialektischen und historischen Materialismus, der Politischen Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus sowie des wissenschaftlichen Kommunismus geschaffen, sie haben auch in vielen ihrer Werke die praktische Anwendung der Theorie glanzvoll demonstriert.

Zu einer ersten Frage, über nach der Aktualität der Klassikerwerke.

Nur ein Beispiel sei dafür genannt: Die Auseinandersetzung Lenins mit der Sozialdemokratie. Die in dieser Auseinandersetzung dargelegten

Betrachtung über Nutzen und Nutzung der neuen ML-Lehrbücher

Von Wolfgang Dreßler, FDJ-Redaktion

Teil 1

Die FDJ-Redaktion der UZ befragte Studenten aus fünf Seminargruppen des Bereiches Medizin und der Sektion Wirtschaftswissenschaften, welche Erfahrungen

Sicher hat der eingangs zitierte Student recht, wenn er meint, daß die Klassiker des Marxismus-Leninismus in ihren Werken nicht alle Probleme umfassend abgehandelt haben, mit denen wir uns heute auf dem Gebiet der Philosophie, der Politischen Ökonomie oder des wissenschaftlichen Kommunismus beschäftigen müssen. Aber ein derart utopisches Ziel haben sich Marx, Engels und Lenin auch nie gestellt. Sie schrieben ihre Werke unter dem Einfluß ganz konkreter historischer Bedingungen und gaben Antwort auf die offenen Fragen ihrer Zeit. Daß ihre Werke auch heute noch aktuell sind, daß sie auch in Zukunft nicht „veralten“ werden, liegt an der von ihnen angewandten dialektischen und historischen Methode und am Gegenstand ihrer Untersuchungen. Die von Marx analysierten Probleme der Abhebung der kapitalistischen Gesellschaftsformation durch die sozialistische, die Leninsche Revolutionstheorie und die Lehre von der Partei neuen Typus sind heute noch genau so aktuell wie vor 100 oder 50 Jahren. Und das deshalb, weil die Klassiker das Wesen der von ihnen untersuchten Prozesse und Probleme herausgearbeitet. Und wenn sich auch die konkreten Bedingungen und Erschei-

theoretischen und methodologischen Grundsätze sind auch heute noch unentbehrlich, wenn man das Wesen und die Methoden des Sozialdemokratismus in der BRD oder anderen kapitalistischen Ländern untersucht.

Diese Ausführungen sollen nicht auf ein Nur-Klassikerstudium orientieren, sie sollen jedoch verdeutlichen, daß das Studium der Werke der Klassiker die Grundlage für das Verständnis des Marxismus-Leninismus ist und bleibt. Daß zum vollen Verständnis der Klassikerwerke das Studium des Lehrbuches und weitere Literatur notwendig ist, wird nicht bestritten. Denn das ist ja gerade die Aufgabe des Lehrbuches, der Sekundärliteratur: Hilfe für den Studenten bei der Einordnung der Erkenntnisse der Klassiker, Hinweise zu geben für die Anwendung dieser Erkenntnisse auf Ereignisse und Prozesse in der Gegenwart. Ein Vergleich soll das verdeutlichen, obwohl er, wie alle Vergleiche, hinkt: Um Goethes „Faust“ zu verstehen, genügt es nicht, Bücher über Goethe und über den „Faust“ zu lesen, man muß den „Faust“ gelesen und gesehen haben. Erst beide zusammen, Original und Erläuterung, führen zum vollen Verständnis.

wir ehren wilhelm pieck

... indem wir die Herausforderung zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED annehmen!

Viele Studenten bezogen klare Position – auch deine Stimme ist gefragt!

Lernen, lernen und nochmals lernen – Streberlosung oder Herausforderung?

Wulf Skaun, Forschungsstudent: „Auf den Sinn des Strebens kommt es an!“

Streber zu sein scheint, wenn ich die vorgegebene Alternativfrage richtig deute, eine negative, unzeitgemäße, eines sozialistischen Studenten unwürdige Eigenschaft zu sein. Also darf die Leninsche Mahnung von der Notwendigkeit ständigen Lernens wohl nicht als Streberlosung verstanden werden. Oder doch?

Konzentration des Strebens bezeichnete. Niemand würde wohl ernsthaft anathem, in ihm deshalb einen eigensüchtigen Streber zu erblicken. Sein Leben und Werk sprechen eine zu eindeutige Sprache. Im übrigen war es Marx, der die folgenden Worte schrieb: „Die Wissenschaft soll kein egoistisches Vergnügen sein: diejenigen, welche so glücklich sind, sich wissenschaftlichen Zwecken widmen zu können, sollen auch die ersten sein, welche ihre Kenntnisse in den Dienst der Menschheit stellen.“ – Einer seiner Lieblingsprüche hieß denn auch: „Für die Welt arbeiten.“

Aber ist diese Bedeutung nicht sehr einschichtig, soll und darf keiner zum Streber erzogen werden, wie Verena schreibt?

In diesem Sinne zu streben, so meine ich, sollte unser ständiges Anliegen als Angehörige der Universität sein, die seinen Namen trägt. Das bedeutet, stets und ständig auf die Aneignung der ganzen Summe menschlicher Kenntnisse bedacht zu sein, wie es Lenin in seiner Rede an die Jugend forderte.

Das bedeutet aber selbstverständlich auch, die Formel vom Lernen und nochmals Lernen als aktuelle Herausforderung zur würdigen Vorbereitung unseres IX. Parteitages zu begreifen. Unsere Universität hat sich hohe Ziele gesetzt, für deren Verwirklichung auch jeder einzelne Student volle Verantwortung trägt. Im Kampf um das Ehrenbanner der SED geht es – wie Genosse Thälde vor dem Kreisparteialktiv erklärte – auch um die Herausbildung eines sozialistischen Studententypes, das u. a. durch das Streben nach hohen Leistungen bestimmt wird.

Universität – Ziehstätte für Schmalspurspezialisten oder Kaderschmiede für engagierte Köpfer?

Dietmar Schumann, Fernsehen der DDR: „Studenten müssen Können beweisen!“

Wenn man zur Dokumentar- und Kurzfilmwoche nach Leipzig kommt, hat man ausreichend Gelegenheit, sich an Gutes zu freuen und über Schlechtes den Kopf zu schütten. Einer der Lichtblicke beim diesjährigen Festival waren die Studentenfilme von der Hochschule für Film und Fernsehen. Die Babelsberger angehenden Regisseure und Kameraleute haben seit langem die Gelegenheit, ihre Filme im Fernsehen und in Leipzig zur Diskussion zu stellen. Die Liste hervorragender Filmleute, die aus Babelsberg kommen, ist lang. Auch in diesem Jahr hat man einige Talentproben bewundern können. Studenten machen Filme – gute Filme, Feuilletons und Porträts, Arbeiterporträts. Und das war das Gute in diesem Jahr. Für mich haben die Babelsberger ins Zentrum getroffen, haben sie doch konkret und wahrhaftig über Menschen im Sozialismus erzählt.

zubilden. Also die Leute, die einmal gute Drehbücher, Szenarien und Manuskripte zu schreiben haben.

Im „Capitol“ sieht man die Studenten mit ihren Dozenten und Assistenten. Sie schauen sich Filme an. Eine gute Sache: Bei den Diskussionen sieht man sie auch. Sie sitzen und hören zu. Auch eine gute Sache. Man lernt.

Reicht das aber aus? Dasitzen, sehen, zuhören? Viel schöner wäre es doch, wenn auch die Leipziger Studenten, die zukünftigen Filmautoren, mit Proben ihres Könnens vertreten wären und sich der Diskussion stellen.

Die Filmhochschule sind gut dazu: Sie stellen ihre Arbeit vor und diskutieren mit den Dokumentarfilmern aus aller Welt darüber. Und glaubt, auch Leute, die schon elfte Jahre Dokumentarfilme machen, fahren mit Abregungen und Erkenntnissen nach Hause. Eine fruchtbare Diskussion also.

In den letzten Jahren hat sich in der Sektion Journalistik manches verändert. Die Fernsehjournalisten werden intensiver ausgebildet als noch vor zwei Jahren, auch die Möglichkeiten zum Filmmachen haben sich verbessert. Aber: Reicht das aus?

Wenn die Journalistik-Studenten im 3. Studienjahr ihren Prüfungsfilm zu machen haben, stehen sie oft da, wie die Kuh vor dem neuen Tor. Die ins Berufsleben beim DDB-Fernsehen Entlassenen müssen viel Zeit und Kraft aufwenden, um sich als Autodidakten ins Filmmachen einzugewöhnen. Das muß nicht so bleiben. Ich bin mir gewiß: Bald wird man die Leipziger Studenten der Fernsehjournalistik nicht nur als Besucher im „Capitol“ sehen, sondern als aktive Teilnehmer.